

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshof, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radenornwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wihl. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 90

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bezugspreis: Vierteljährlich durch die Post M. 45 —
monatlich M. 15, —

Halver
Dienstag, den 18. April 1922

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe und 45 mm Breite
40 Bz., auswärts 50 Bz., im Kleinzeile 1 mm hoch
90 mm breit 2.00 M.

22. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Reichsfinanzminister Hermes hat in Genua die Notwendigkeit dargelegt, die Zahlungsbilanzen der notleidenden Staaten im Zusammenhange mit ihren Haushaltsplänen zu ordnen.

* Am 1. Mai wird eine neue Erhöhung der Gütertarife, nicht aber der Personentarife auf der Eisenbahn in Kraft treten.

* Nach einer Verordnung der badischen Regierung ist der 1. Mai gesetzlicher Feiertag in Baden.

* Die direkte Eisenbahnverbindung Deutschlands mit Sowjetrußland über Königsberg—Dünaburg ist wieder hergestellt worden.

* Poincaré wird für die nächste Woche in Genua erwartet, was als eine Verschärfung des bisherigen französischen Kurses ausgelegt wird.

* Die Reparationskommission wird voraussichtlich eine neue Note an Deutschland senden, in der sie ihre Unzufriedenheit über die deutsche Antwortnote ausdrücken und die deutsche Regierung auffordern wird, bis zum 31. Mai noch einmal über ihre Verpflichtungen „nachzudenken“.

Sinkende Preise.

Man fängt an, die Ohren zu spitzen und sich, vorsichtig noch immer etwas ungläubig, die Augen zu reiben. Die deutschen Weizen- und Roggenpreise waren, der stürmischen Aufwärtsbewegung anderer Waren folgend, Ende März soweit hinaufgeschritten, daß sie schließlich sogar den Weltmarktpreis überschritten hatten. Da machte die Reichsregierung kurzen Prozeß und öffnete unsere Grenzen für die unbefristete Einfuhr ausländischen Weizen- und Roggenmehls — und siehe da, noch an demselben Tage fast begannen die großen süddeutschen Mühlen-gesellschaften ihre Weizenmehlpreise langsam, aber ständig zu senken. Als Einzelercheinung gewiß noch keine Tatsache von nennenswerter Bedeutung, zumal man ja nicht wissen kann, wie lange sie Bestand haben wird. Aber nach wenigen Tagen wurde zum Beispiel von der Berliner Häuteaktion gemeldet, daß hier trotz ziemlich lebhafter Nachfrage die Preise für Schaffelle um etwa 10 bis 25 Prozent zurückgingen, und zu gleicher Zeit gaben auf der Butterbörse in Hamburg, der größten Veranstaltung dieser Art im Reich, die Butterpreise nicht unerheblich nach, wie es heißt, infolge der etwas reichlicheren Zufuhr zur Auktion. Und sogar von den Viehmärkten dieser Tage wurden Preisrückgänge für Rinder und Kühe um je 200 Mark, für Schafe und Schweine sogar um je 300 Mark für den Zentner Lebendgewicht gemeldet. Hier wird großer Auftrieb in allen Tiergattungen bei begrenzter Nachfrage als Ursache für das Sinken der Preise angegeben. Im ganzen also ein paar Beispiele, die gewiß noch nichts beweisen können, die aber doch, angesichts aller sonstigen bekannten Vorgänge auf den Warenmärkten, auffallen müssen.

Auffallen werden sie namentlich in den Kreisen der Geschäftswelt, die selbstverständlich für alle Anzeichen eines kommenden Umsturzes der Konjunktur besonders empfänglich ist. Sie ist nicht mehr so ausschließlich und allein, wie es noch bis vor kurzem der Fall war, auf das Steigen und Sinken des Dollars eingestimmt. Denn einmal mußte sie die Beobachtung machen, daß die deutsche Reichsmark doch nicht unter allen Umständen jeder der Bewegung der amerikanischen Währung unbedingt folgt, und dann hat die enorme Aufwärtsbewegung unseres gesamten Preisniveaus die Gefahr einer Selbstnappheit für große Teile unserer Industrien und des Handels in ziemlich bedrohlicher Nähe gebracht. Die bestellten Waren müssen den Fabrikanten zu den ausbedungenen Terminen abgenommen werden, und vielen Geschäftsleuten bangt schon jetzt um die Erfüllung der eingegangenen Zahlungsverpflichtungen. Nicht minder bedrohlich ist die Gefahr der Absatzstörung. Die Kaufkraft geht zurück, je höher gerade die aller-notwendigsten Lebensmittel im Preise hinaufschmelzen; sie kann wohl auch ruhig eingeschränkt werden, da das Publikum im allgemeinen aus Angst vor der fortschreitenden Geldentwertung sehr stark eingedockt hat. Allerdings kann niemand wissen, ob und wie weit diese Befürchtungen in Erfüllung gehen werden, denn die Unberechenbarkeit aller dieser Wirtschaftsfaktoren, aber auch aller Stimmungen des Publikums hat schon oft genug Kalkulationen über den Haufen geworfen, auf die man Häuser bauen zu dürfen geglaubt hatte. Um so ängstlicher sind die Blicke unserer Geschäftswelt auf die Preisbewegung gerichtet, Einkauf und Verkauf müssen sich, soweit möglich, nach ihr bestimmen; wer da fehlerhaft, kann, besonders unter den heutigen Umständen, an einem Tage erledigt sein. Als Warnungssignal werden auch die großen Zahlungseinstellungen in der Textilbranche zu werten sein, die zugleich aus Wien und aus der Schweiz gemeldet werden. Sollten sie größere Nachfolge finden, so würden auch diese Zusammenbrüche aller Wahrscheinlichkeit nach weitere Preisrückgänge zur Folge haben. Das Publikum würde dann mit Recht auf kommende Preisverbilligungen im offenen Markte hoffen und sein Verhalten danach einrichten. Käme gar noch ein irgendwie beträchtlicher Sieg des positiven Konferenzgedankens in Genua dazu, so würde die Tendenz zum Abbau der bisherigen Preispolitik zweifellos weitere Fortschritte machen.

Vorerst sind das freilich nur Hoffnungen, nur Entwürfe. Vielleicht stehen wir aber doch endlich einmal am dem heiß ersehnten Beginn des Umsturzes, der unserer Volkswirtschaft Rettung bringen kann.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-dänische Abmachungen.

Bei dem Abschluß der deutsch-dänischen Verhandlungen wurden durch einen Notenwechsel noch folgende Vereinbarungen getroffen: 1. Einrichtung einer Nachtverbindung im Eisenbahnverkehr Deutschland—Dänemark vom 1. Juni. 2. Herstellung des Damms nach Sylt innerhalb von 3 Jahren. 3. Während dieser Zeit paß- und zollfreier Verkehr nach Sylt über Lönneby—Hoyer, tägliche Zugverbindung nach jeder Richtung in einem für die praktischen Bedürfnisse ausreichenden Maße und außerdem für die Wadefahrt Einlegung der Waderschnellzüge. 4. Entsprechende Verlängerung des paß- und zollfreien Geschäftsverkehrs, falls der Damm infolge höherer Gewalt innerhalb von 3 Jahren nicht fertig werden sollte. 5. Die unmittelbare baldige Verlegung der deutschen Zollabfertigung von Lönneby nach Süderflügel.

Höhere Gütertarife ab 1. Mai.

Die seit dem 1. April d. J. in Kraft befindlichen Tarife der Reichsbahn waren nach den in der ersten Märzhälfte geltenden Materialpreisen und nach den mit den Organisationen des Personals Anfang März vereinbarten Gehältern und Löhnen bemessen. Seit dieser Zeit sind die Materialpreise stark angewachsen und die Erhöhung der Bezüge der Beamten, Arbeiter und Angestellten erfordert einen Mehraufwand von rund 4 Milliarden Mark. Zum Ausgleich ist die Reichsbahn genötigt, erneut die Tarife zu erhöhen. Von einer Steigerung der Personentarife wird abgesehen; dagegen werden die Güter-, Tier- und Expressgütertärife zum 1. Mai d. J. erneut um 20 Prozent der seit dem 1. April d. J. geltenden Tarife erhöht.

Deutsche Einheitsfront im Saargebiet.

Die Deutschnationalistische Volkspartei, die Deutschdemokratische Partei, die Liberale Volkspartei und die Zentrumspartei haben aus Saarbrücken eine Entschließung an die gesamte Saarbevölkerung gerichtet, in der ein richtiges Saarparlament gefordert wird. Gegen die vorliegende Verordnung über die Schaffung einer Volksvertretung protestieren die verschiedenen politischen Parteien auf schärfste, weil die darin einem Kulturvolk gebotene politische Entrechtung unerträglich ist.

Maßlose Forderungen der Rheinbesatzung.

Die Duisburger Stadtverordnetenversammlung hat die Forderungen der dortigen Besatzungsbehörde auf den Bau von Kasernen, der die Stadt 180 Millionen Mark gekostet hätte, abgelehnt. Das belgische Besatzungs-Kommando verlangt nunmehr „bessere und geräumigere Quartiere“. Die Stadtverwaltung befindet sich in verzweifelter Lage, da über 11 000 vom Wohnungsamt als dringend vorzumerkende Wohnungssuchende vorhanden sind. In Duisburg ist ein weiteres belgisches, zur 8. Division gehörendes Infanteriebataillon als Verstärkung eingetrückt. Es wird noch eine Batterie und eine Kavallerieschwadron aus M.-Glabbach erwartet.

Einigung über das Arbeitszeitgesetz in Aussicht.

Die Verhandlungen über das Arbeitszeitgesetz bei der Eisenbahn, die zwischen dem Reichsverkehrsministerium und den Spitzenorganisationen geführt werden, haben im allgemeinen zu einer Einigung geführt. Strittig geblieben ist nur eine allerdings ziemlich wichtige Frage. Während das Reichsverkehrsministerium die Ansetzung längerer Dienstzeiten (bis zu 10 Stunden bei schwerem, bis zu 12 Stunden und unter Umständen darüber hinaus bei leichterem Dienst) den einzelnen Dienststellen nach vorheriger Anhörung der Personalvertretungen überlassen will, verlangen die Gewerkschaften in jedem Falle die Zustimmung dieser Vertretungen.

Neue Eisenbahnerorganisation?

In Berlin fand eine außerordentliche Tagung der Reichspostgewerkschaft statt, in der sich starke Gegensätze zwischen den oberen und unteren Beamtengruppen geltend machten. Die Vertreter der oberen Gruppen, von den Postassistenten an, sollen mit den radikalsten Erklärungen, die der Vorsitzende der Reichspostgewerkschaft auf der Tagung des Deutschen Beamtenbundes im Anschluß an die Ausführungen des Eisenbahnbeamtenführers Menne abgegeben hat, nicht einverstanden sein. Die Fachgewerkschaft VI der Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahnbeamten (Beamte in gehobener Stellung) hat beschloffen, den Austritt der Fachgewerkschaft VI aus der Reichsgewerkschaft sofort zu vollziehen. Der geschäftsführende Vorstand der Fachgewerkschaft soll alle Vorbereitungen zum Anschluß an die in Aussicht stehende Gründung eines neuen Eisenbahnerverbandes treffen. Die neue Eisenbahnerorganisation soll zunächst auf eine Mitgliedschaft von 70 000 bis 80 000 Beamten zählen können.

Protest der Saarländer.

Die Parteien des Saargebietes von den Deutschnationalen bis zu den Mehrheitssozialisten haben eine gemeinsame Beschwerde an den Völkerbund gerichtet, die sich namentlich mit der ungerechten Ausweisungspolitik und mit der Einmischung des Völkerbundes in innere Verwaltungsangelegenheiten, ferner mit dem Spionage- und Spitzelwesen, mit der durchgängigen Bevorzugung von Franzosen und mit der Beibehaltung der französischen Garnisonen befaßt. Auch wendet sich der Protest gegen die Ansetzung der Begriffe „Saarstaat“ und „Saarreinwohner“.

Keine Sondersteuer für Getreideerzeuger.

Nach einer Zeitungsmeldung würde nach Angaben des Präsidenten der Reichsgetreidekasse den Getreideerzeugern im nächsten Jahre durch eine neue Umlage eine Sondersteuer von etwa 30 Milliarden Mark auferlegt werden.

Eine solche Angabe ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht gemacht worden. Eine Berechnung des der Landwirtschaft entgehenden Gewinnes ist zurzeit schon deshalb unmöglich, weil weder der Preis für das freie Getreide noch auch der etwaige Preis einer künftigen Umlage bekannt ist.

Frankreich.

× Französische Steuererträge. Nach der amtlichen Statistik betrugen die Einnahmen aus den indirekten Steuern und Staatsmonopolen im März 1922 1 154 334 000 Franken. Das sind 163 352 672 Franken weniger als im Budget veranschlagt, jedoch 181 927 000 Franken mehr als im März 1921 eingenommen wurden. Annähernd eine Million Franken mehr als im Budget vorgesehen, hat die Zurschlaggabe erbracht, über 84 Millionen Franken weniger die Umsatzsteuer.

Ungarn.

× Verhaftung der Budapest Attentäter. Es ist der Budapest Polizei gelungen, den Attentäter, der die Bombe im Elisabethbader-Club gelegt hatte, dingfest zu machen. Der Verbrecher ist ein ehemaliger Marinesoldat mit Namen Kovacz, der das Attentat im Auftrag der politischen Vereinigung der Erwachten Ungarn ausgeführt hat. Bei seiner Verhaftung stellte die Polizei fest, daß Kovacz von den Erwachten Ungarn zwei weitere Bomben erhalten hatte, um neue Attentate auszuführen. Es gelang der Polizei auch die Helfershelfer des Kovacz festzunehmen, und zwar einen Redakteur Szalay, den Portier des Klubhauses Herceg und den Hausdiener Stephan Nemeth. Die Erwachten Ungarn versuchen mit den schärfsten Drohungen gegen die Regierung die Unteruchung in der Attentatsaffäre zu verhindern.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Das Reichsverkehrsministerium wendet sich gegen Ausstellungen, als ob es eine Änderung in der Verwaltung der Reichsbahnen beabsichtige. Die Reichsbahnverwaltung halte nach wie vor an dem Standpunkt fest, unter Beibehaltung des Staatsbesitzes und Staatsbetriebes die Sanierung des Unternehmens fortzusetzen.

Berlin. Der Gesetzentwurf über die Zulassung der Frauen zu Ämtern und Berufen der Rechtspflege ist vom Reichstag angenommen worden.

Paris. Der royalistische Abgeordnete Léon Dautet wird in der Kammer die Regierung über die Katastrophe von Gleiwitz interpellieren.

Paris. Nach Meldung aus Washington hat der Senat die Bill des Kongresses, die die Marinebeschaffung der Flotte auf 96 000 Köpfe festzusetzen, sich für eine Stärke von 67 000 Mann ausgesprochen.

Berlin. Die neue Zündwarensteuer tritt, wie der Reichsminister der Finanzen bestimmt hat, am 1. Mai 1922 in Kraft.

Berlin. Wie die T.A. erzählt, hat die Sicherheitspolizei in Verfolg der letzten Note der Entente über die Schuppelizei den Befehl erhalten, ihr gesamtes Nachrichtengerät bis zum 15. April festlos abzuliefern.

Berlin. Die Reichsgewerkschaft der Post- und Telegraphenbeamten befreit in einer Mitteilung, daß bei ihr Spaltungsbestreben im Gange seien.

Berlin. Wie das hier erscheinende russische Blatt „Kafanum“ meldet, soll im Auftrage der Familie Romanow ein Gerichtsverfahren in Sachen der Eigentumsrechte auf das Gebäude der Berliner russischen Botschaft angestrengt worden sein.

Essen. Der Abgeordnete Otto Hue ist plötzlich an einer schweren Lungenentzündung erkrankt. Hue war als Sachverständiger für Genua ausgereisen, wird aber kaum die Reise antreten können.

Braunschweig. Der im Zusammenhang mit den Unregelmäßigkeiten in der Schutzpolizei suspendierte Polizeimajor Karst hat sich endgültig aus dem Dienst entlassen. Dem gleichfalls suspendierten Hauptmann Staack ist gestündigt worden.

Friedenshölle. In der Nacht vom 11. zum 12. April überfiel eine Bande polnischer Banditen die bei dem Bau der Kolonie der Werkverwaltung beschäftigten Arbeiter, die zum größten Teil aus Gleiwitz stammen und verschleppte sie nach Kongresspolen. Als Grund gab man an, daß es sich um eine Repressalie für die Explosion in Gleiwitz handle.

Paris. Der deutsche Botschafter in Paris hat bei Poincaré vorgesprochen und im Namen der Reichsregierung das Bedauern über die Katastrophe von Gleiwitz ausgedrückt. Poincaré hat sich darauf beschränkt, die Erklärung entgegenzunehmen.

Bern. Die Bewegung zugunsten des freien Rheins nimmt in der Schweiz an Umfang zu. In Zürich, Basel, St. Gallen, Schaffhausen und an anderen Orten sind Volksversammlungen abgehalten worden.

Paris und Genua.

Barthous Vorstoß gegen Deutschland.

Während sich augenblicklich alles Interesse auf die Konferenz in Genua konzentriert, gehen in Paris Dinge vor sich, deren Bedeutung den Wert der Genuaer Beratungen fast in den Schatten zu stellen droht. Die deutsche Antwortnote hat in Paris zwar noch keine Beantwortung gefunden, aber anscheinend zu weittragenden Beschlüssen geführt. Die Reparationskommission steht auf dem Standpunkt, daß Deutschland bis zum 31. Mai ein provisorisches Moratorium gewährt würde. Infolge dessen sollen

vorher keinerlei Zwangsmaßnahmen

gegen Deutschland angewandt werden. Sobald der Beschluß gefaßt sein werde, daß Deutschland bis zum 31. Mai eine Zahlungspause haben solle, werde die Kommission jedoch mit dem Antrag hervortreten, daß Deutschland am 15. 4. 18 Millionen und am 15. 5. 50 Millionen Goldmark zu entrichten habe. Es ist auch damit zu rechnen, daß die Antwortnote der deutschen Regierung vor dem Obersten Rat zur Verhandlung kommen wird, der sich wahr-

Scheinlich noch im Laufe dieses Monats in Genua veran-
melt. Bereits jetzt heißt es, daß dann die Regierungen der
Entente ihre weiteren Schritte zu beschließen hätten und
daß unter diesen weiteren Schritten nichts anderes als
neue territoriale Sanktionen im Ruhrgebiet verstanden
werden können. Als ein Vorzeichen eines neuen französi-
schen Ruffes in Genua sieht man es an, daß
Poincaré in Genua erwartet

wird. Die italienische Polizei hat Auftrag erhalten, alles
für eine wahrscheinliche Ankunft des französischen Minister-
präsidenten in der nächsten Woche vorzubereiten. In-
zwischen hat Barthou im Auftrag Poincarés einen
schärferen Vorstoß gegen Deutschland unternommen,
der jedoch von Lloyd George geschickt pariert wurde. Bar-
thou erklärte, es scheint ihm angesichts der deutschen An-
twortnote schwierig, Deutschland in den Ausschüssen und
Unterausschüssen der Konferenz den gleichen Platz wie den
anderen einzuräumen. Lloyd George habe erwidert, daß die
Reparationsfrage von der Tagesordnung der Konferenz
beseitigt worden sei, könne man aus der deutschen Antwort
keine Schlüsse ziehen, wenn es sich um die Reparations-
kommission handele. Er würde sich vielleicht den Wün-
schen Barthous anschließen, aber unter der Bedin-
gung, daß die Reparationsfrage vor der
Konferenz aufgeworfen und Deutschland aufge-
fordert werde, sich auszuprechen. Daraufhin habe Barthou
seine Bemerkung zurückgezogen.

Etat und Handelsbilanz.

Trotz dieser Störungen, die durch den noch unentschie-
benen und noch sehr gefährlichen Kampf zwischen dem
Geist von Genua und dem Geist von Paris hervorgerufen
werden, gehen doch die sachlichen Beratungen in den Kom-
missionen vorwärts. In der Finanzkommission legte der
englische Finanzminister Horne die Grundzüge des Lon-
doner Sachverständigenkongresses dar, wonach vor allem
die Rückkehr zur Goldwährung zur Stabilisie-
rung der Wechselkurse erforderlich ist. Der deutsche Finanz-
minister Dr. H. Meißner schloß sich ebenso wie der Vertreter
Russlands diesem Standpunkte an und wies eingehend
nach, daß es unmöglich sei, den Haushaltsplan eines Staa-
tes in Ordnung zu bringen, solange nicht die Zahlungs-
bilanz ausgeglichen sei. Es gelang ihm, den Ausschuss zu
überzeugen, daß, wie es auch den englischen Grundfragen
entspricht, erst einmal das Wirtschaftsleben der am meisten
banquierenden Staaten in Ordnung gebracht werden
muß, ehe die Festigung der Geldwerte mit Erfolg in An-
griff genommen werden kann.

Rechte und Pflichten der Schutzpolizei.

Unmittelbare Staatsbeamte.

Die preussische Regierung hat dem Staatsrat einen Ge-
setzentwurf über die Stellung der Schutzpolizeibeamten
vorgelegt, der bei seiner Annahme wahrscheinlich für die
Regelung der Schutzpolizeibeamtenfragen in den anderen
Ländern vorbildlich werden würde. Die Angelegenheit ist
schon deshalb von allgemeinem Interesse, als gerade die
Schutzpolizei eines der beliebtesten Angriffsböjelle zum
Zweck der dauernden Störung jeder Beruhigung in
Deutschland dient.

Durch den vorliegenden Gesetzentwurf, der wohl nur eine
vorläufige Ordnung bringen will, wird den Schutzpolizei-
beamten die Eigenschaft der unmittelbaren Staatsbeamten
verliehen. Die Verpflichtung erfolgt auf zwölfjährige Dienst-
zeit. Die Voraussetzungen, unter denen Ründigungen oder
Entlassungen während der Pflichtdienstzeit erfolgen können,
sind im Gesetz vorgeschrieben. Gegen etwaige Willkür soll
hierbei ein geregelter Einspruchsverfahren schützen. Jedem
Schutzpolizeibeamten steht der Aufstieg in alle Polizeistufen
offen. Nach Ablauf der zwölfjährigen Dienstzeit über-
nehmen die Polizeiwachmänner in der Regel aus der Schutzpoli-
zei aus. Die Möglichkeit einer späteren lebenslänglichen Ver-
wendung auch im Vollzugsdienst der Schutzpolizei wird ge-
geben. Dem Schutzpolizeibeamten, der als öffentlich erkenn-
barer bewaffneter Träger der Staatshoheit mit besonderen
Rechten ausgestattet ist, werden dementsprechend besondere
Pflichten auferlegt. Die Versorgung der Schutzpolizeibeamten
ist im wesentlichen den für die Wehrmacht geltenden Vor-
schriften nachgebildet, die für die verschiedensten Fälle des
Auscheidens eine weitgehende Versorgungsregelung vorse-
hen. Seiner Berufsstellung entsprechend kommt dabei für
den Schutzpolizeibeamten in erster Linie die Verwendung in
lebenslänglichen Polizeidienststellen einschließlich der Land-
jägeri und der Kommunalpolizei in Betracht. Der Übertritt
in einen anderen Beruf wird durch Gewährung von Ver-
sorgungsscheinen, von Übergangsgebühren neben Aus-
gleichszuschlägen und Kinderbeihilfen, einmaligen Übergangs-
beihilfen und Umzugsgeldzuschüssen gegeben; im Falle einer
Anstellung wird für den Versorgungsschein eine Kapitalab-
findung sowie Berufsausbildung gewährt. Bei achtzehnjähri-

ger Dienstzeit kann eine Pensionierung wie bei den Polizei-
offizieren erfolgen.

Dem Gesetzentwurf ist eine Denkschrift beigegeben. In
der Denkschrift wird nachgewiesen, daß eine lebenslängliche
Anstellung der Schutzpolizeibeamten zur Zeit nicht möglich
ist. Eine grundsätzliche Änderung dieser Verhältnisse wird
durch eine organisatorische Umgestaltung angestrebt, die es
in absehbarer Zeit ermöglichen wird, die aus den ge-
schlossenen Polizeiformationen auscheidenden Beamten in
den übrigen Polizeidienst, einschließlich des Einzeldienstes
der Schutzpolizei, lebenslänglich anzustellen.

Neue Unruhen in Oberschlesien.

Breslau, 13. April.

Aus Oberschlesien kommen neue besorgniserregende
Nachrichten über zunehmende Spannungen in der Bevöl-
kerung, die zu neuen Zusammenstößen zu führen drohen.
Der deutsche Vertreter in Oppeln wurde deshalb ange-
wiesen, die Aufmerksamkeit der Interalliierten Kom-
mission auf den Ernst der Lage hinzuwirken. Er hat ihr mitge-
teilt, daß sie für Ruhe und Ordnung in Oberschlesien die
Verantwortung trage. Die Alarmmeldungen stammen
aus verschiedenen Quellen und bestätigen sich gegenseitig.
Die Explosionskatastrophe in Gleiwitz hat den Übermut
der Polen, die aus ihr Kapital zu schlagen suchen, stark
erhöht. Die polnische Presse hat aber bereits vor der
Gleiwitzer Explosion erhöhte Heftigkeit an den Tag ge-
legt. Zahlreiche Deutsche im polnisch werdenden Teil
Oberschlesiens haben Drohbriefe erhalten und sind zur
Auswanderung entschlossen.

Einige Ursachen zur Teuerung.

Zucker und Seefische.

Wo bleibt der Zucker? Der W. L. A. erhält zu dieser
Frage die Auskunft eines Mitarbeiters, in der es heißt: Zur
Ausfuhr teile mit der Herr an der Hand von Belegen
mit, daß von der zur Verfügung stehenden Zuckermenge aus
der letzten Ernte bereits das gesamte zu Liefernde an den
Großhandel zur Verteilung an die Detailisten abgeführt sei.
Der Großhandel hat aber — sagen wir mal vorsichtig — ver-
gessen, den Kleinhandel ausreichend zu beliefern und ver-
schleibt den Rest an zuckerverarbeitende Industrien. Infolge-
dessen herrscht schon an und für sich eine bedenkliche Knappheit
an diesem Artikel. Die wenige vorhandene Ware wird den
Kleinhandlern aber teilweise wieder entzogen durch Auf-
käufer, die für das Pfund 16 Mark bieten. Der Zucker wan-
dert in die Schokoladen-, Zuckerwaren-, Likör- und Wein-
fabriken, die ja allerdings in der Lage sind, solche Preise für
den Zucker zu bezahlen. Die nach Aufhebung der Reichszucker-
stelle ins Leben gerufene „Zuckerwirtschaftsstelle“ erklärt sich
diesem Treiben des Großhandels und der Aufkäufer gegenüber
für machtlos. — Um zu diesem Ziele zu gelangen, müßte
der Zuckerhandel freigegeben werden! Auch bei den Gro-
stoffen hat die Freigabe zur schamlosen Verwässerung der Ver-
braucher geführt, bemerkt der Mitarbeiter des Blattes
schließlich.

Ferner wird dem gleichen Blatt aus Lübeck geschrieben:
Infolge der Ausfuhr des Ausfuhrverbots für frische See-
fische werden ungeheure Mengen von frischen Fischen von
deutschen Fischdampfern nach holländischen Häfen ge-
bracht. Allein in Amsterdum wurden in den letzten vier Wochen
über zwei Millionen Pfund Seefische auf dem Seewege ange-
liehert, die der deutschen Bevölkerung verlorengegangen sind.
Auch die Ausfuhr auf dem Landwege wird von der Reichs-
regierung durch ermäßigte Frachtsätze begünstigt. Die Zu-
fuhr an die deutschen Fischhandelsplätze werden natürlich
geringer und die Preise halten sich auf einer für weite Volks-
kreise unerwünschten Höhe. Weiter wird England von der
deutschen Hochseefischerei mit Fischen stark versorgt. Von der
Höhe der Zufuhren kann man sich einen Begriff machen, wenn
man hört, daß allein für die Lieferungen nach dem englischen
Hafen Aberdeen in den letzten beiden Monaten sieben Mil-
lionen Mark an Einfuhrzöllen bezahlt werden mußten. Ein
Teil dieser Summe soll, da der Einfuhrzoll inzwischen aufge-
hoben wurde, zurückgezahlt werden.

Soziales und Provinzielles.

Halver, den 16. April 1922

□ Gewissen. Früher hat es auch schon Gefühlskatheten ge-
geben, die ganz nach Bedarf, mit und ohne Gewissen auf-
treten konnten. Was die Gegenwart in dieser Beziehung
von der Vergangenheit unterscheidet, ist lediglich der Umstand,
daß solche Wiedermänner heute in Massen vorkommen, wäh-
rend sie früher immerhin vereinzelt auftraten. „Ein gutes Ge-
wissen ist ein sanftes Ruhefieber“, sagt das Sprichwort, aber
es geht diesem alten Wort wie so manchem andern. Es wird
zwar hergebetet, aber kein Mensch denkt sich etwas dabei, und
hoch hat uns gerade dieses viel zu sagen. Der Begriff Ge-

wissen scheint nicht mehr ein. Menschen sind notwendige Hand-
lungen, die man auch dann erfüllen muß, wenn sie lästig und
unangenehm sind. Man muß zum Beispiel einen fremden
Menschen zu retten versuchen, der in Lebensgefahr gerät, selbst
wenn man dadurch Schaden erleiden könnte. Man erfüllt also
noch nicht seine Pflicht, wenn man nicht das Beste tut, man
soll es vielmehr ernstlich zu verhindern suchen. Nur dann ver-
mögen wir den Richter in uns, unser Gewissen, zu beruhigen,
wenn wir den jetzigen Zuständen und unseren leidenden Mit-
menschen gegenüber aktiv werden. Halten wir uns abseits,
stellen wir uns gewissermaßen über die Verhältnisse, so wer-
den wir zwar Ruhe von außen finden, aber der innere Friede,
das Gefühl erfüllter Pflicht, bleibt uns fern. Es ist leicht,
über die Not des Vaterlandes und über die Leiden unserer
Völker zu seufzen, schwer ist es dagegen, von sich aus und
ganz an sich selbst praktische Arbeit zu leisten. Man soll das
Gute nicht nur wollen, sondern man muß es tun und so
kennen. Wir dürfen Lüge, Betrug und Raub nicht achsel-
guckend blicken, dürfen nicht schweigen, wenn Unvernunft das
Volk verführt, wenn Haß und Mißgunst die Köpfe ver-
wirren.

—* **Verpändung der Rente zum Zweck der**
Kreditbeschaffung. Nach dem Mannschaffsverorgungs-
gesetz von 1906 waren die Versorgungsgebühren ent-
lassener beschädigter Personen des Soldatenstandes der
Pändung nicht unterworfen. Die Gebühren konnten
insolgedessen auch nicht auf dritte Personen übertragen
werden. Hierdurch sollte verhütet werden, daß sie nicht
dem Beschädigten selbst, sondern dritten Personen zu-
fließen. Diese Vorschrift diente also an sich dem Schutze
des Versorgungsberechtigten, sie konnte für ihn aber auch
von Nachteil sein; denn es wurde dadurch unmöglich,
eine Rente zum Zweck der Kreditbeschaffung nutzbar
zu machen. Im Gegensatz hierzu bietet nun das Reichs-
versorgungsgesetz im Interesse einer Erleichterung der
Kreditbeschaffung die Möglichkeit, unter bestimmten Vor-
aussetzungen die Rente abzutreten oder zu verpfänden.
Diese Vorschrift findet auch auf diejenigen Renten
des alten Rechts Anwendung, welche gemäß Bestimmung
des Reichsversorgungsgesetzes bis zur endgültigen Un-
tauglichkeit weitergezahlt werden. Will ein Beschädigter
auf diese Weise ein Darlehen oder einen Vorstoß er-
halten, so wende er sich an die Ortsgruppen oder die
Landesgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutscher
Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebenen, Bochum,
Wörthstr. 2, die sachgemäße, kostenlose Auskunft gern
erteilt. Von der Möglichkeit der Beschaffung einer
größeren Summe wird besonders dann Gebrauch ge-
macht werden können, wenn jemand im Wege der Ka-
pitalabfindung Grund und Boden erworben hat, daneben
aber noch Mittel zum Ankauf von Inventar usw. be-
nötigt.

—* **Die Düsseldorf Handwerkskammer zur**
Betriebskapitalnot im Handwerk. Die in den
Verhältnissen begründete ungeheure Anspannung des
Betriebskapitals, insbesondere in den mit dem Bauwesen
in Berührung stehenden Gewerbezweigen, weckt die Be-
sorgnis, daß auf die Dauer einer Anzahl von Klein-
und Mittelbetrieben infolge Fehlens genügender Betriebs-
mittel die Möglichkeit genommen wird, größere Aufträge
zu übernehmen. Die Handwerkskammer hat kürzlich,
wie schon erwähnt, diese Dinge mit maßgebenden Ver-
tretern mittelstandsfreundlicher Banken besprochen und
bestätigt gefunden, daß die Besorgnisse im allgemeinen
leider berechtigt sind. Als Hauptmittel der Abwehr
kommt die Selbsthilfe in Frage. Es darf keinen selbst-
ständigen Gewerbetreibenden geben, der nicht mit einem
kleinen Belangen gerecht werdenden mittelstandsfreund-
lichen Kreditinstitut in Verbindung steht, hier liegt die
sicherste Gewähr für eine sachgemäße Kredithilfe. Aller-
dings ist unumgängliche Voraussetzung, daß der betr.
Gewerbetreibende seinen gesamten Geldverkehr über die
Bank leitet und nicht mit Rücksicht auf das nicht mehr
bestehende Bankgeheimnis seine Barmittel zinslos zu
Hause behält. An Behörden und Auftraggeber aber er-
geht die dringende Mahnung, die Rechnungsbeträge der
Handwerker- und Gewerbetreibenden mit der größten
Beschnelligung zur Auszahlung zu bringen. Die In-
anspruchnahme direkter staatlicher Hilfe zur Beseitigung

Die Siegerin.

57) Roman von Hans Schulze-Sorau.

Wie eine einzige goldene Woge flutete das Licht ver-
schwimmenden Herbstsonne aus dem durchsichtigen Himmel her-
ab, all die zahllosen Giebel und Spitzen der wuchtigen Häuser-
riesen zu hart endstüßgebilden verklärend.

Eine wahre Wüstenwanderung schob sich zu beiden Seiten
auf den breiten Trottoirs entlang, es war, als habe sich ganz
Berlin in dem tagenden Sonnenschein der gewaltigen West-
straße ein Rendezvous gegeben.

An der Friedrichstraßeentzweiung war es kaum möglich,
durch das lebensgefährliche Gewirr der Automobile und Om-
nibusse zur Geroldede hinüberzugelangen.

Von Süden her klang Militärmusik, das zweite Garde-
regiment kehrte von einer Uebung auf dem Tempelhofer Feld
nach Hause zurück.

Lotte war erst vor einigen Tagen aus Naumburg wieder
nach Berlin gekommen.

Fast ein volles Vierteljahr hatte sie mit der Mutter in
dem freundlichen Taunusbade in stiller Zurückgezogenheit
gelebt.

Wie ein düsterer Traum lag der Berliner Sommer hinter
ihren versunken, ein Traum, der noch in mancher heimlichen
Stunde aus den verborgenen Schächten der Erinnerung zu
qualvollen Bildern neu erstanden war.

Dann sah sie sich wieder in dunkler Sturmnacht an der
Gartenpforte der Rauchstrassenvilla, der Regen rauschte und
fernher aus den wallenden Nebelschleiern winkte ein rotes
Licht wie ein sichtbares Symbol ihrer verratenen Liebe.

In einem Zustande dumpfer Selbsthypnose, einzig von
der Sorge um die Mutter erfüllt, hatte sie die ersten Wochen
in Naumburg zugebracht.

Fast eindrucklos war der Verlobungsbesuch Harry Lau-
bons an ihr vorübergegangen; mit der Ergebenheit eines
Opfertieres war sie ihm in dem kleinen Salon ihrer abgelegenen,
stillen Mietwohnung entgegengetreten und hatte in
leisem Erschauern den ersten Kuß von ihm empfangen.

Erst als Rätche, die sie vorläufig unter der Obhut der
bewährten Pflegeschwester in Berlin zurückgelassen, als Ne-
tonwalezentin nach Naumburg nachgekommen war, hatte Lotte
langsam wieder begonnen, an den Ereignissen in ihrer Um-
gebung Interesse zu nehmen.

Leutnant von Schmelttau hatte bereits Anfang Augu-
seinen Abschied aus der Armee genommen und sich zu einem
Vorbereitungskursus als Faktoreileiter nach Hamburg be-
geben.

Die Verlobung Rätches und Schmeltaus war gleichzeitig
mit der Lottes veröffentlicht worden, Harry Laudon war so-
fort erbötig gewesen, für Rätche die Ration zu stellen, um
Schmelttau damit ein weiteres Verbleiben im Heere zu ermög-
lichen, hatte jedoch trotz der Vorstellungen der Mutter von
beiden Verlobten eine ebenso höfliche wie entschiedene Ab-
sage erhalten.

Weder Rätche noch Schmelttau wollten dem Schwager in
irgend einer Form verpflichtet sein und sich lieber aus eigen-
er Kraft in den Kolonien eine neue Lebensstellung erkämp-
fen, ehe das Joch der Abhängigkeit von fremdem Gelde auf
sich zu nehmten.

Immer wieder klang dieser Grundton mutiger Ent-
schlossenheit einer auf sich selbst vertrauenden Liebe durch den
Briefwechsel der Brautleute, die mit ihrem täglichen Gedan-
kenaustausch im Triumph über alle trennenden Schranken
von Zeit und Raum in innigster, fast körperlich-näher Ver-
bindung blieben.

Mit einem heimlichen Neidgefühl sah Lotte auf das große
Glück der Schwester, wie es sich in diesen Briefen widerspie-
gelte, die so ganz anders lauteten, als die mühsam gekünstelte
Korrespondenz, die sie mit ihrem eigenen Bräutigam zu unter-
halten gezwungen war.

Gerade das absolut Konventionelle, gesellschaftlich Farb-
lose in Harry Laudons Wesen, mit dem er sich ansehnend
abschaltete jenseits von Gut und Böse zu stellen suchte, machte
sie ganz haltlos und raubte ihr jede Sicherheit, sich aus eigen-
er Anschauung in seinem Charakter zu orientieren und
zu dem Manne, dem sie ihr Leben angliedern sollte, nach
einer bestimmten Richtung hin Stellung zu nehmen.

Lotte betrachtete es daher förmlich als eine Erleichterung,
als Harry in Ermangelung eines anderen Stoffes allmählich
der Ausstattungsfrage ein immer breiteres Feld einzuräu-
men begann und es ihr auf diese Weise ermöglichte, sich durch
ausführliche Verhandlungen über Boule- und Empiremöbel
eines Bruno Paul oder Schulze-Naumburg allen überflüssi-
gen und gewählten Liebesversicherungen zu entziehen.

Harry Laudon hatte zur Begründung seines Hausstandes
eine Villa in der Silberbrandstraße angekauft und das hübsche
Paradieschen unter der sachverständigen Beratung eines

bekannten Architekten aufs vornehmste und modernste aus-
gebaut und eingerichtet.

Man erzählte sich in den Kreisen der Eingeweihten wahre
Wunderdinge von der Pracht und dem Luxus der entzückenden
Räume; trotzdem hatte es Lotte in den Tagen ihres Ber-
liner Aufenthaltes jedoch noch nicht über sich vermagt, dies
„Nestchen der Liebe“, wie es Harry mit Stolz zu nennen
pflegte, einer Beschäftigung zu unterziehen.

Mit Gewalt wollte sie sich bis zum letzten Moment gegen
das Unabänderliche verschließen, und sie hielt den auf einen
Besuch drängenden Bräutigam immer wieder mit der Aus-
sicht hin, daß sie sich erst bei ihrem Einzuge als junge Frau
von seiner Schöpfung überraschen lassen wollte.

„Sieh nur, Lotte, diese wundervollen echten Teppiche.“

Rätche war vor der Front des Bertheimerschen Kaufhauses
stehen geblieben und zog die Schwester an eines der blühenden
Schaufenster.

„Du bist wirklich ein beneidenswertes Menschenkind,
Lotte! Wenn ich doch auch so wie du immer nur in die Ge-
schäfte hineingehen brauchte und mir alles aussuchen und
bestellen könnte, was mir gerade gefällt.“

Lotte lächelte melancholisch.

„Wie gern, Rätchen, verzichtete ich auf dies Glück und
träte dir meine Stelle ab! Aber ich glaube, wenn für dich
mit unserem Tausch ein Verzicht auf deinen Frey verbunden
wäre, würdest du dich doch ein paar Augenblicke lang be-
nennen!“

Ein leichtes Rot schloß in die Wangen des jungen Mäd-
chens.

„Du hast recht, Lotte!“ sagte sie beschämt. „Nicht für all
deinen zukünftigen Reichtum würde ich meine Liebe hingeben.
Und ich kann es, offen gestanden, noch immer nicht begreifen,
daß du dich zu dieser Heirat entschlossen hast!“

Ein düsterer Schatten huschte über Lottes Gesicht.

„Ich verstehe es selbst zuweilen nicht, Rätche, daß ich in
kaum einer Woche Harry Laudons Frau sein soll! Gerade
an einem solchen Sonnentage wie heute packt mich zuweilen
ein namenlose Angst vor dieser Anwartschaft, zu der ich mich
freiwillig entschlossen habe! Ich habe all meine Hoffnungen
zu Grunde getragen! Darum ist es mir ja auch im Grunde so
gleich, was einmal später aus mir wird! Ich ergötze eigent-
lich nur noch aus Pflichtgefühl weiter!“

Rätche nickte.

Fortsetzung folgt.

In der Tat gibt es gewisse Verletzungen, die dem Sport oder einer gewissen Sportart eigentümlich sind, so daß sie fast ausschließlich bei denen auftreten, die solchen Sport ausüben. Bekannt ist das Fußballknie, über seine Entstehung ist kein Wort zu verlieren. Aber dem Wesen nach stellt das Fußballknie eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Knieverletzungen dar: Erschütterung der Kniegelenke, Abriß der seitlichen Gelenkbänder, Zerstörungen an den Kreuzbändern, Blutergüsse, Entzündungen, Zerrungen. Trotzdem kann dem Fußballspiel, wenn sportgemäß betrieben, nicht die Gefährlichkeit zugeschrieben werden, die ihm von Laien oft angedichtet wird. Der deutsche Fußballbund hat eine Statistik seiner Unfallmeldungen aufgemacht, die ergibt, daß überhaupt nur jeder 529ste Fußballspieler eine Verletzung erlitt, während zu gleicher Zeit in den verschiedenen Gauen der Turnerschaft jeder 200ste bis 300ste Turner eine Turnerverletzung hatte. Professor Wende findet also das Fußballspiel nicht gefährlicher als das Turnen. Das Hockey-Spiel zeitigt typische Handverletzungen an verschiedenen Stellen infolge der besonderen Mechanik des Stoßschlags, z. B. am Daumenmittelfingerknochen. Der Hochsprung liefert oft Fußverstauchungen beim Niedersprung, wenn der Athlet mit aller Wucht auf den äußeren Fußrand aufspringt. Auf diese Weise treten auch Wundenabrisse an den Außenseiten des Fußgelenks ein, Abrisse von Knochenflächen am äußeren Knöchel, bei einem Salto ein doppelseitiger Knöchelbruch. Ein Turner erlitt beim Hochspringen durch Prellung einen Abriß des unteren Kniegelenksbogens, ein anderer beim Kanabrunn über das Pferd Brüche der Stütz-

hand. Auch beim Schießen auf sind Knochenabrisse vorgekommen, über die jedoch noch manche Unklarheit herrscht. Beim Werfen tritt mehrfach ein Schrägbruch des Oberarms ein. Der Bruch entsteht, wenn der Werfer nach dem Schwingen den Arm mit voller Wucht hochschleudert. Ähnliche Oberarmbrüche sind während des Krieges beim Handgranatenschleudern vorgekommen. Beim Tennis ist ein Bruch eines Daumengliedes zu verzeichnen, verursacht durch den Schlag des eigenen Partners, ferner der Bruch eines Fußknochens durch ungeschicktes Zurückspringen. Für das Boxen typisch sind manche Brüche der Mittelhandknochen. Unterschenkelbrüche besonderer Art stellen sich manchmal ein, wenn beim Sport eine plötzliche Drehung in der Bewegungsrichtung erfolgt, so beim Rodeln, Eislaufen, Eisfahren, Rutschschlitten, auch beim Fußball und sogar beim Tanzen.

**SPORTHAUS
STADION**

Inhaber: Willy Kottsieper, Hagen,
Körnerstraße 24
gegenüber der Stadt Sparkasse.
Erstes Spezialgeschäft am
Platze.

Hagener Sport-Industrie



Inhaber:
Eugen Hufeisen
Hagen i. W.
Badstraße.

Spezialgeschäft
für
Sport-Artikel
aller Art.

Preisliste gratis

Schriftleitung: Wilh. Bell, Halver i. Westf.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr entschlief
sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann,
unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater,
Schwager, Onkel und Vetter, der

Landwirt

Carl Hanebeck

im Alter von 68 3/4 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wwe. Carl Hanebeck
Alwine geb. Ackermann.

Vornberger-Siepen bei Grünenbaum,
Lüdenscheld und Kierspe, den 14 April 1922.

Die Beerdigung findet am 1. Ostertage, nachm.
1 1/2 Uhr vom Sterbehause aus statt.



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen
heute morgen 11 Uhr nach kurzem Kranken-
lager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter,
Grossmutter, Schwägerin und Tante

Witwe

Herm. Heinr. Mesenhöller

Dorothea geb. Huppert

im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewig-
keit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:
Geschw. Mesenhöller.

**Oeckinghausen, Lüdenscheld und Eich-
holz** bei Halver, den 15 April 1922.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
18. April, nachm. 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.
Kranzspenden auf Wunsch der Entschlafenen
dankend verboten.

!! Solinger Stahlwaren !!

Scheren
Taschenmesser
Best. etc. usw.
em. & blt

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

H. Wettershagen in Westfalen.

**Maschinen-Industrie
und Großhandlung**
Unterhalte großes Lager
zu billigen Preisen in
Centri-agen.
Buttermaschinen,
Mähmaschinen,
Waschmaschinen
für Hand- u. Kraftbetrieb,
Wringmaschinen
mit Kugellager
Zauberschäler und
-Bananen.
Küchenschneider und
Wannemühlen.
Eigene
Reparatur-Werkstätte
Telephon Nr. 289.



Fünf eigene Filialen.

Geschäftseröffnung.

Den Bewohnern von Schalksmühle u. Umg.
zur gefl. Kenntnis, daß ich ein

Maler- und Anstreicher-Geschäft
eröffnet habe.

Empfehle mich für sämtliche in mein Fach
schlagende Arbeiten zu billigen Tages-
preisen und sauberer Ausführung.

Karl Köjeler, Schalksmühle i. W.
Nieder-Reeswinkel 13.

Achtung!

Geschäftseröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir in **Kierspe-
Bühlhof** im Hause des Herrn Wilhelm Wehner, Haupt-
straße 260, ein

Klempner- u. Installationsgeschäft
und bitten die verehrte Einwohnerschaft von Kierspe-Bhf.
und Umgegend um geneigten Zuspruch. Grundsatz:
Prompte Bedienung und reelle Preise.

Hochachtend

Apel & Scheele.

Erfahrener Fachmann, möglichst Werkzeugschlosser, durch-
aus vertraut mit der Herstellung von geschweißten Rohren,
besonders Stahlpanzerrohr oder elektrotechnischen Metallwaren
(Installationsmaterial)

als Meister

nach Stadt Nähe Iserlohns zu baldigem Eintritt gesucht.
Stellung dauernd und gutbezahlt. Wohnung vorhanden.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschrift und Ansprüchen
unter E. J. M. 650 an die Geschäftsstelle des „Allgemeinen
Anzeigers“, Halver.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Anordnung des Preussischen Landesgetreide-
amtes vom 3. April d. J. verlieren die Reichsbrotmarken
mit Beginn des 1. Mai d. J. ihre Gültigkeit. Gleichzeitig
werden alle über die Ausgabe von Reichsbrotmarken erlassenen
Bestimmungen aufgehoben. Neue Reichsbrotmarken gelangen
vom 1. 5. 1922 ab nicht mehr zur Ausgabe. Etwaige bis
zum 30. 4. 22 nicht eingelösten Reichsbrotmarken dürfen zum
Bezuge von Brot oder Mehl von Bäckereibetrieben und Brot-
verkaufsstellen nicht mehr angenommen werden.

Altena, den 8. April 1922.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Altena:
Der Vorsitzende: Thomé, Landrat.

Evangelische Kirchengemeinde Halver.

Wir geben bekannt, daß für das Rechnungsjahr 1921
als Kirchensteuer in unserer Gemeinde 6 Prozent der Reichs-
einkommensteuer erhoben werden.

Halver, den 12. April 1922.

Das Presbyterium: D. Dresbach.

(Staatsmedaille, goldene Ausstellungspreise)

PIANOS

mit Klappsteg
D. R. G. M. 458 403

Flügel, Harmoniums und
Kunstspiel-Instrumente
unübertroffen an Qualität
und Preiswürdigkeit

Roth & Junius
Hof-Piano- und Flügel-Fabrik
Hagen i. W., Bahnhofstr. 29.

Färbe zu Hause
nur mit
Heitmann's Farben
Erhältlich in Drogerien u. Apotheken

Niederlage: **Halversche Med.-Drogerie**
Frankfurterstr. **Carl Menke** Fernruf 231.

Gesellschaft „Erholung“ Halver.

Sonntag den 30. April 1922
abends 8 1/2 Uhr

Haupt-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung.
2. Evtl. Verschiedenes.

Der Vorstand.

1 Lehrling

für Bügeleisenfleiserei und
Poliererei

1 Lehrling

für Bügeleisenfärberei

1 kräftiger Burſche

der Lust hat, das Schleifen von
Häcken, Spaten, Bügeleisen unter
günst. Bedingungen zu erlernen,
per sofort gesucht.

August Berghaus,

Eisenwarenfabrik

Oberbrügge i. Westf.

Adler Drogerie

August Cordt

Schalksmühle

empfehl:

**Rognaf, Rum, Arrak,
Steinhäger, Münster-
länder** und viele andere
Biköre erster Firmen zu billigsten
Preisen.

Zigarren! Zigaretten!

Rauch- und Kautabake
nur beste Qualitäten!

**Echte Brunnengrößen u. -Mützen,
Zigarren- u. Zigarettenspitzen
Tabakdosen und -Beutel.**

Zigarren- u. Zigarettenetuis
in großer Auswahl empfiehlt

Fritz Hermann Bohmer,
Schalksmühle.

Suche für sofort oder später
einen tüchtigen

Knecht

bei gutem Lohn.

Fritz Escher
Gülfeld.

Donnerstag, den 20. d. Mts.
halte ich um 12 Uhr mit einer
Auswahl

Schweine

in Rönshl.

Wilh. Weisschede
Meinerzhagen.

Blasenschwäche

beseitigt mit glänzendem
Erfolge.

Täglich einlaufsche Anerkennungen
Auskunft frei.

Institut Naumer
Recklinghausen i. W. N. 225.

Inserate

für die
Tagesausgabe
erbitten wir bis spätestens
3 Uhr nachm.
tags vorher.

Größere Anzeigen
wolle man früher auf-
geben, da sonst für
eine schöne Aus-
stattung und gute
Platzierung keine
Gewähr übernommen
werden kann.

Der Verlag